



**„Des Lebens goldene Gassen“**

Roman von Felix Haber.

(Fortsetzung)

Angstlich spähte Normann zu Professor Winter hinüber; aber der sah sich nicht, sah nur den Kopf, als ob er die Schlacht verloren gebe und lächelte Elga zu: „Mir schwant Unheil, Kind! — Der Künstler dieser Oper mangelt es ebenfalls an Originalität, wie an dramatischer Kraft, die handelnden Personen sind seine Idiotenrissigen Charaktere mit starkem, pulsierendem Leben und glühender Leidenschaft — sondern Puppen-Romantikanten im Kletterstaat.“ „Urtheilen Sie nicht zu hart!“ fragte Elga zurück.

„Nein. Der Erfolg wird es sehen.“

Eine kurze Pause folgte, es war, als ob das ganze Orchester Atmen holen wollte. Dann setzte das Intermezzo ein, „der Traum im Süden.“

Zauberhafte Klänge stiegen aus

der Tiefe des Orchesters empor. Man glaubte das Meer zu hören, das leise Wellen schlug. Ruderblag flang dazwischen und der fröhliche Gesang der Schiffer. Pausen ruhteten, die Rodtigall sang. Eine Prose zog vorüber in den Zwischen- des Fürturmen tönten feierlich die Glöckchen. Was halten Sie von meinem Werk?“

Aber die Antwort blieb aus. Lottes Geistlern idrante durchs Haus und kündigte den Beginn des neuen Alters an.

Vittor erhob sich, machte seine Verbeugung.

„Gut auf zum letzten Akt!“ sagte der Künstler und drückte ihm herzlich die Hand.

Die Künstlerin lächelte und doch sah es ihm, als habe sie Tränen in den Augen — so bevorzugt war sie ihrem Werk und um kein Wohl.

Er hätte vor dieser gütigen Frau niederknien und ihr danken mögen. Dies aber wider die Künstlerin verblieb er dankbar in ihre milden Dimpelungen und küßte ihr die Finger spitzen — dann zog er sich zurück.

Das Theater fühlte sich wieder, der leute Aft begann ...

Dass die Delden schon im ersten Auftritt starb, war eine Enttäuschung und ein dramatischer Mifkariff. Die Spannung ließ nach, das Interesse erlosch. Die Künstlerin war lärmend und unruhig in wildem Chaos den endlosen Epilog des Königs. Das Publikum wurde unruhig, die Kritiker erhoben sich mit zornroten Gesichtern, schallende Flüchtige flogen wie Peitschenbiebe durch das Theater.

Vittor ist einem Verbrecher gleich in seiner dummsten Zelle. Na — das war Gericht! Er stand vor dem höchsten Richter im Reiche der Kunst: vor der öffentlichen Meinung! Sie sprach ihm schändlich der Entzweiung der Kunst und er brachte das Schauspiel gerichtet und verdonnert!

Der Vorhang schloß sich. Vittor wußte binaus auf den Wandelgang, wo ihm Stevefeld und ihr ganz Anhang mit lautem Jubel empfingen und im Triumph ins Zomer gefeierten. Sie drängten ihm die Hände und ergingen sich in Lobpreisen auf sein Werk, das eine glänzende Zukunft äußerte.

Elga fiel ihm um den Hals und rührte ihn. Ach, du goldener Satan, zieh ne, das war reizend! Entzünd — send! Den Königstrauß aben wir separat heraus: für die Schiffer, Militärmusit, Klavier, Harmonium, Violine, Zither — er muß die Welt erobern! Gib mir adt, was ich da herausfinden!“

„Weißt du auch, was Verdi's Verleger an einem einzigen Vide verdient hat?“

„Zo viel, daß er sich davon eine prächtige Villa im Garda See erbaute.“

„Herrgott, kommt mir nicht schon wieder mit deinem Mannen,“ brauste Vittor auf. „du verdrießt mir die ganze Stimmung.“

„Lieber Schwiegerlob, hier ein Glas Wein zur Stärkung!“ sagte Stevefeld und platzte sich vorsichtig vor Normann auf. Da dieser aber andernwärts auf Aufspruch genommen wurde, trank er den Wein voll Begeisterung. „Soll ein lieber Mensch!“

Die Kommerzienrätin stand mit ihrem glänzenden Vollmondgesicht daneben und wußte sich beständig die Augen. „Nein — es ist zu rührend! — Soll ein lieber Mensch!“

Ein Herr im Fleck stürzte ins Bier und baute sich einen Weg zu Normann, den er heftig am Arme packte. „Normann, ich hab' Sie wie 'ne Stechadell — kommen Sie rasch in die Loge des Fürsten Bruck — er will Sie sprechen.“

Angstlich spähte Normann zu Professor Winter hinüber; aber der sah sich nicht, sah nur den Kopf, als ob er die Schlacht verloren gebe und lächelte Elga zu: „Mir schwant Unheil, Kind! — Der Künstler dieser Oper mangelt es ebenfalls an Originalität, wie an dramatischer Kraft, die handelnden Personen sind seine Idiotenrissigen Charaktere mit starkem, pulsierendem Leben und glühender Leidenschaft — sondern Puppen-Romantikanten im Kletterstaat.“

„Urtheilen Sie nicht zu hart!“ fragte Elga zurück.

„Nein. Der Erfolg wird es sehen.“

Eine kurze Pause folgte, es war, als ob das ganze Orchester Atmen holen wollte. Dann setzte das Intermezzo ein, „der Traum im Süden.“

Zauberhafte Klänge stiegen aus

der Tiefe des Orchesters empor. Man glaubte das Meer zu hören, das leise Wellen schlug. Ruderblag flang dazwischen und der fröhliche Gesang der Schiffer. Pausen ruhteten, die Rodtigall sang. Eine Prose zog vorüber in den Zwischen-

des Fürturmen tönten feierlich die Glöckchen. Was halten Sie von meinem Werk?“

„Noch diesem Fiasco?“

„Eben darum: wir wollen Ihnen die Last tragen helfen.“

„Guten, ihr Lieben!“ rief er gerührt und streckte ihr die Hände hin. „Ja, ich komme mit! — Aber erinnern mich an meiner Frau ein paar Worte sagen.“

Er ließ sich vom Theaterdienner gut und überzeugt geben und stieg mit Elga hinab ins Bettbüro.

Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht. „Sie ist ganz aus einer Reihe geboren auf Kommandogeldrieben, erzeugt unter dem Drucke der Verhältnisse — ganz im Stile der alten Familiengesellschaft. So ist sie das geworden, was nun die Welt erwartet hat: Tantum! Sie spielt ganz genau einer Leben und eure Art wider, einer bobles, erlogenens, wabberisches und martischreicherisches Leben, das ich demnächst an den Pranger stelle.“

Selma sah ihn an und lächelte. „Selma kennt euch die Welt.“

„Selmas Augen funkelten dabei so bunt auf den Zwischen- des Fürturmen tönten feierlich die Glöckchen. Was halten Sie von meinem Werk?“

„Aber die Antwort blieb aus. Lottes Geistlern idrante durchs Haus und kündigte den Beginn des neuen Alters an.

Vittor erhob sich, machte seine Verbeugung.

„Gut auf zum letzten Akt!“ sagte der Künstler und drückte ihm herzlich die Hand.

Die Künstlerin lächelte und doch sah es ihm, als habe sie Tränen in den Augen — so bevorzugt war sie ihrem Werk und um kein Wohl.

Er hätte vor dieser gütigen Frau niederknien und ihr danken mögen. Dies aber wider die Künstlerin verblieb er dankbar in ihre milden Dimpelungen und küßte ihr die Finger spitzen — dann zog er sich zurück.

Das Theater fühlte sich wieder, der leute Aft begann ...

Dass die Delden schon im ersten Auftritt starb, war eine Enttäuschung und ein dramatischer Mifkariff. Die Spannung ließ nach, das Interesse erlosch. Die Künstlerin war lärmend und unruhig in wildem Chaos den endlosen Epilog des Königs. Das Publikum wurde unruhig, die Kritiker erhoben sich mit zornroten Gesichtern, schallende Flüchtige flogen wie Peitschenbiebe durch das Theater.

Vittor ist einem Verbrecher gleich in seiner dummsten Zelle. Na — das war Gericht! Er stand vor dem höchsten Richter im Reiche der Kunst: vor der öffentlichen Meinung! Sie sprach ihm schändlich der Entzweiung der Kunst und er brachte das Schauspiel gerichtet und verdonnert!

Der Vorhang schloß sich. Vittor wußte binaus auf den Wandelgang, wo ihm Stevefeld und ihr ganz Anhang mit lautem Jubel empfingen und im Triumph ins Zomer gefeierten. Sie drängten ihm die Hände und ergingen sich in Lobpreisen auf sein Werk, das eine glänzende Zukunft äußerte.

Elga fiel ihm um den Hals und rührte ihn. Ach, du goldener Satan, zieh ne, das war reizend! Entzünd — send! Den Königstrauß aben wir separat heraus: für die Schiffer, Militärmusit, Klavier, Harmonium, Violine, Zither — er muß die Welt erobern! Gib mir adt, was ich da herausfinden!“

„Weißt du auch, was Verdi's Verleger an einem einzigen Vide verdient hat?“

„Zo viel, daß er sich davon eine prächtige Villa im Garda See erbaute.“

„Herrgott, kommt mir nicht schon wieder mit deinem Mannen,“ brauste Vittor auf. „du verdrießt mir die ganze Stimmung.“

„Lieber Schwiegerlob, hier ein Glas Wein zur Stärkung!“ sagte Stevefeld und platzte sich vorsichtig vor Normann auf. Da dieser aber andernwärts auf Aufspruch genommen wurde, trank er den Wein voll Begeisterung. „Soll ein lieber Mensch!“

„Urtheilen Sie nicht zu hart!“ fragte Elga zurück.

„Nein. Der Erfolg wird es sehen.“

Eine kurze Pause folgte, es war, als ob das ganze Orchester Atmen holen wollte. Dann setzte das Intermezzo ein, „der Traum im Süden.“

Zauberhafte Klänge stiegen aus

der Tiefe des Orchesters empor. Man glaubte das Meer zu hören, das leise Wellen schlug. Ruderblag flang dazwischen und der fröhliche Gesang der Schiffer. Pausen ruhteten, die Rodtigall sang. Eine Prose zog vorüber in den Zwischen-

ausgeschlossen war und seine Geld-

mittel zur Reise gingen, so war er gezwungen, in einem Gasthaus dritten Ranges zu speisen.

Woche lang ertrug er diese Qualen, dann aber floh er aus dieser Höhle, irrte wild durch die Straßen und landete endlich, von Hunger und Durst erschöpft, im „Finkenheit.“

Frau Camilla und Elga nahmen den Künstler auf, hätten ihn auch aufgenommen, wenn er als Bettler gekommen wäre. Hier fand er Liebe, Freundschaft, Vertrauen — hier wurde er fett!

Das Verhängnis, das seine Oper erzeugt hatte, wurde mit Stillschweigen überstanden, bis er selbst die Bedeutung von mir, als frischer Mann ein lebenskräftiges Werk schreiben zu wollen, gefordert. „Meine Niederlage war nur die gerechte Strafe für mein Leben.“

Während er einen besseren Rock anlegte und Hut und Stock nahm, sagte er: „Es war überhaupt eine Dummheit von Ihnen, eine Oper zu schreiben. Sie haben ja gar nicht das Zeug dazu — sind ein weicher, verträumter Mensch! Soldte Leute schreiben keine Opern — höchstens einen friedlichen Walzer! Wer eine lebenskräftige Oper schreiben will, muß ein Käffchen sein — wie mich Richard Wagner, der die Intelligenz und musikalische Rasse eines ganzen Jahrhunderts in sich vereinigte. Ein Revolutionär muß er sein, der Altes und Neues in Trümmer schlägt und neue Werke, neue Welten schafft!“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir sind blaumalt vor der ganzen Welt!“

„Schämst du dich denn nicht?“

„Rein. Die Mutter des dritten Alters entspricht ganz dem Milieu, in dem ich lebe,“ sagte er mit schauderndem Gesicht.

„Dort fand ihm Selma wütend entgegen. „Da bist du ja endlich, du Unglücksrabe!“ rief sie. „Der Künstler über ist gräßlich. Wir

# Trennung von Moral und Politik. Unterlassungssünden der Katholiken in den letzten Jahrhunderten.

Im weiteren Verlauf seines auf dem 6. Kongress des "Union catholique d'Etudes Internationales" gehaltenen Vortrags über "Neue Ziele und Aufgaben der katholischen Moraltheologie", weiß Msgr. Seipel in den Begründung geschoben hat, daß bald darauf seit der ganzen Moral in der Erörterung von lauter sozialen Fragen aufging. Es war dies Papst Leo XIII.

Doch auch in diesem Zolle erlaubte der Eifer der Katholiken all zu leicht, von anderen ganz abzufallen. Vor allem unterliegen sie es, sich mit internationalen Fragen zu beschäftigen; sie, die vor allen anderen berufen waren, die Blüte über des Landes Grenzen hinaus, schweien zu lassen und die Räden internationaler Beziehungen fest zu halten. Unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung entwöhnen sie sich überall, u. a. auch in außen Ländere, zu nationalistischen Patrioten, die auf Beicht der sogenannten Freiheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution.

Sofort im nächsten Satze erwähnt dann Msgr. Seipel eines zweiten Umstandes, der auch gewisse Schwächen der deutschsprachigen Katholiken Amerikas erklärt. "Sie (nämlich die Katholiken) hatten sich", heißt es in dem bedeutsamen Vortrag, abgedruckt in der angehenden "Katholischen Kirchenseitung", Salzburg, während

der Zeit des Absolutismus angewöhnt zu denken, daß es sich für den braven Untertan nicht schweie, sich allzusehr um die Fragen der Regierung eines Staates zu kümmern; daß dies an sich schon irgend etwas Revolutionäres sei, und vor allem, daß man damit in schlechte Gesellschaft komme. Sie zogen sich daher, in den einen Ländern mehr, in den anderen weniger, immer mehr dar auf zurück, das Christentum wieder in die Kirchen und Sakristeien und — wenn es gut geht — in die vier Wände zurückzutragen, zwischen denen sich ihr Familieneben abspielt, aber sie führen nach wie vor keinen großen Einfluß auf das aus, was das Leben der Völker im großen anrichtet. Gott läßt es aber nicht zu, daß solche grundlegend falsche Einstellung der Katholiken dauernd bestehen bleiben.

Wenn die Menschen nicht durch ihre eigene Einsicht, die eine Frucht der Gedankenarbeit ist, auf den rechten Weg geführt werden, dann treibt sie Gott durch die Geißel der Not aus ihrer gefährlichen Passivität heraus.

Diesen Satz hat das genannte Blatt im Druck besonders hervorge hoben, und zwar mit Recht. Die gefährliche "Passivität", von der Msgr. Seipel spricht, ist auch heute noch weitverbreitet unter uns Katholiken; daher müsste ein englischer Bischof kirchlich den Ausdruck: "Schlafende Kirche."

Im Anschluß an die bereits erwähnten Sätze erklärte Msgr. Seipel, und zwar mit besonderer Rücksicht auf den Gegenstand seiner Rede "Neue Ziele und Aufgaben der kathol. Moraltheologie": "In der Zeit, in der nicht ohne eine Art Missglück der Katholiken, die den großen Fragen des Volkslebens und der Menschheitsorganisation zu wenig Verständnis und Interesse entgegenbrachten, fast das ganze Leben der Völker säkularisiert wurde, vollzogen sich die großen wirtschaftlichen Umwälzungen, die, wieder im Verlaufe von wenigen Jahrzehnten, soziale Fragen innerhalb der Völker aufwarfen, von denen kein Originus und kein heiliger Augustinus etwas wissen konnten, und auch kein Thomas von Aquin. Mit diesen Fragen mußte sich im vorigen Jahrhundert jedes Volk auseinandersetzen. Gott sei Dank, blieben bei dieser Auseinandersetzung die Katholiken nicht mehr zurück. Wenn sie sich selbst überlassen worden wären, glaube ich freilich, dann hätten sie sich auch mit diesen Fragen allzu spät zu befassen begonnen. Aber die göttliche Vorsehung hat eingegriffen. Sie hat den Katholiken einen Papst gegeben, der, die Anregungen, die von erneuteten Männern aus der ganzen Christenheit ausgingen — darüber von jenen, die die Vorgänger unserer Arbeit in einer früheren „La-

ser“ standen gleich gut.

zu mild und schön standen, in die Dämmerung zu goldenen Strahlen, den Wolken segelte ein tiefblauer himmelblauer Rahmen auf

dem Billenquartier. Die kleine Bilbene, lag in den alten Katholikensteir ihre weißen aufgeleuchtet hatten, die Schiffe in ihrem rot-rosigen Grotte langen durch die

scheinbare Geellschaft Winter, als sie lebte. Gartentornde ich selbst.

da blieben beide Da drinnen sah die Sippe un Sommerzeit mit Krieg, Selma und eleganten Herrn zum Bart und den Fingern. Ein Speisen war auf. Führer standen dort im Hals von Gold

sagte Viktor und zur Veranda gern, wird hier ein mögliche ich auch

hre Mutter noch und erstaute bei nebein, das sie en Zähnen hielt, prang auf, fuhr der Luft herum in Bissen himmreden konnte.

rankfurter Milbung und sagbar: "Lieber wir ja den Lupus in der Fabel."

schlich die Spra und fügte den an: "Herr, ich! . . . Hat Sie eladen?"

ich getötete mir meine Frau wird doch getötet.

f. S. 6.)

der Zeit des Absolutismus ange wöhnt zu denken, daß es sich für den braven Untertan nicht schweie, sich allzusehr um die Fragen der Regierung eines Staates zu kümmern; daß dies an sich schon irgend etwas Revolutionäres sei, und vor allem, daß man damit in schlechte Gesellschaft komme. Sie zogen sich daher, in den einen Ländern mehr, in den anderen weniger, immer mehr dar auf zurück, das Christentum wieder in die Kirchen und Sakristeien und — wenn es gut geht — in die vier Wände zurückzutragen, zwischen denen sich ihr Familieneben abspielt, aber sie führen nach wie vor keinen großen Einfluß auf das aus, was das Leben der Völker im großen anrichtet. Gott läßt es aber nicht zu, daß solche grundlegend falsche Einstellung der Katholiken dauernd bestehen bleiben.

Waren gegen Ende des vorigen (des 19.) Jahrhunderts, fügt Prälat Seipel fort, "die Katholiken noch einen Schritt weitergegangen, hätten sie mit gleicher Stärke auch die internationalen Fragen theoretisch und praktisch bearbeitet, dann könnte es heute wahrscheinlich besser um die Welt; dann hätte Gott mich neuer Geißel, um die Menschen Frieden und Gerechtigkeit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassungssünde der Katholiken aller Länder hin — lassen ihnen allzusehr den Vorhang auch beim Wiederaufbau nach der Revolution." Es sei selbstverständlich, daß die Revolutionäre nicht aus dem Lager der überzeugten Katholiken kämen. In der Revolution werden immer die anderen den Vorhang haben, das liegt in der Natur der Sache. "Aber die Katholiken," erklärte der angehobene Redner bei dieser Gelegenheit — und er weist hier auf eine allgemeine Unterlassung

## St. Peters Bote

Verausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.  
Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.  
Wegen Angelegenheiten wende man sich an die Redaktion.  
Anzeigen, Korrespondenzen usw., lassen spätestens am Montag einreichen. Adress: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

**1926 Kirchenkalender 1927**

November	Dezember	Januar
(1) Allerheiligen	1. M. Casian, Bef.	1. S. Magdalene
(2) Allerseelen	2. D. Barbara, S. M.	2. S. Name Jesu
(3) S. Pirmin, B.	3. P. Jean Xaver, Bef.	3. S. Simeon, S. M.
(4) S. Karl Borrom., B.	4. S. Barbara, S. M.	4. D. Angelus, B.
(5) S. Bartholomäus & Elizab.	5. S. Sabbas, Abt II Nov.	5. M. Telesphorus, S. M.
(6) S. Leonhard, B.	6. M. Nikolaus, B.	6. D. Bl. Des Könige
(7) S. Engelbert, B. M.	7. D. Ambrosius, B.	7. S. Lazarus, Bef.
(8) S. Willibald, B.	8. M. Hildegard, Empf. Maria	8. S. Severus, S. M.
(9) S. Theodor, M.	9. D. Peter Fourier, Bef.	9. S. Iacobus, M.
(10) S. Andreas Avell., Bef.	10. S. Melchizedek, S. M.	10. S. Damasus, P.
(11) S. Martin, B.	11. S. Agapitus, P.	11. S. Stephanus, B. M.
(12) S. Martin, P. M.	12. S. Katharina, S. M.	12. S. Agapitus, P.
(13) S. Stanislaus, Bef.	13. S. Anna, S. M.	13. S. Bartholomäus, S. M.
(14) S. Josaphat, B. M.	14. D. Berthold, Bef.	14. S. Clemens, S. C. Nat.
(15) S. Gertrud, J.	15. D. Odilia, S. M.	15. D. Odilia, S. M.
(16) S. Osmar, Abt.	16. S. Marcellinus, Abt. S. M.	16. S. Marcellinus, Abt. S. M.
(17) S. Gregor, B.	17. S. Antonius Einsiedler	17. S. Antonius Einsiedler
(18) S. Odilo, Abt	18. D. Petrus Schuttmann, Bef.	18. D. Petrus Schuttmann, Bef.
(19) S. Elisabeth, W.	19. S. Urban, P. IV Abt	19. S. Urban, P. IV Abt
(20) S. Kolumban, Abt	20. S. Julians, M.	20. S. Julians, M.
(21) S. Maria Opferung	21. D. Thomas, Ap.	21. D. Thomas, Ap.
(22) S. Ciriella, S. M.	22. S. Demetrias, M.	22. S. Demetrias, M.
(23) S. Clemens, P. M.	23. D. Hartmann, B.	23. D. Hartmann, B.
(24) S. Johanna v. Kre., Bef.	24. S. Iudina, S. Vigil	24. S. Iudina, S. Vigil
(25) S. Katharina, S. M.	25. S. Bl. Weihnachtsfest	25. S. Bl. Weihnachtsfest
(26) S. Silvester, Abt.	26. S. Stephan, Erzmärtyrer	26. S. Stephan, Erzmärtyrer
(27) S. Vitalius, B.	27. S. Johannes, Ap. & Ev. E.	27. S. Johannes, Ap. & Ev. E.
(28) S. Rufus, M. I. Abt	28. D. Unschuldige Kinder	28. D. Unschuldige Kinder
(29) S. Saturnin, M.	29. S. Thomas v. Canterbury	29. S. Thomas v. Canterbury
(30) S. Andreas, Ap.	30. S. Margaretha Ed. J.	30. S. Margaretha Ed. J.
	31. S. Petrus Ital., Bef.	31. S. Petrus Ital., Bef.

### Gebotene Feiertage.

Fest der Bekehrung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.  
Fest der hl. Dreifaltigkeit, Mittwoch 6. Januar.  
Fest der Himmelfahrt Christi, Sonntag 13. Mai.  
Fest Allerheiligen, Montag 1. November.  
Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.  
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

### Gebotene Faststage.

Fastenfaststage: 24. 26. 27. Februar,  
26. 28. 29. Mai,  
15. 17. 18. September,  
15. 17. 18. Dezember.  
10-tägige Fasten: 17. Februar bis 3. April.  
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.  
Vigil von Mariä Himmelfahrt, 11. August.  
Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

## Welt-Mundschau

### Ontario verurteilt Prohibition.

(Fortsetzung von Seite 1.)  
Trotzheit brandmarkten, ganz zu idem  
von den zahllosen Uebeln, für  
die sie diebeln wegen ihres Wider-  
standes gegen die Prohibition ver-  
antwortlich machten. Diese Rumpfes-  
weise ist unfehlbar, weil sie dem wirk-  
lichen Standpunkte des Gegners sei-  
ne Bereitschaft zuteilt werden lässt.  
Ohne Zweifel gibt es unter den  
Gegnern der Prohibition viele, die  
dem Vorrat der Zukunft frönen,  
vielleicht, die aus Gewissensdruck oder  
andere unlauteren Absichten die  
Trunkenheit ermutigen. Aber die  
große Mehrzahl derselben, und je-  
denfalls alle ernstgefundene Katholi-  
ken, die der Prohibition abhold sind,  
wiederstreben ihr aus ehemerten  
Gründen.

Der Katholik steht sich in dieser  
Sache auf den Standpunkt der gött-  
lichen Offenbarung und der katholi-  
schen Kirche. Die Kirche, gemäß der  
Offenbarung Gottes und dem Na-  
turgesetz verboten und verdammt  
alle Trunkenheit und allen Miss-  
brauch des Goben Gottes, sei es in  
dieser oder in irgendeiner anderen  
Sache. Sie hat sich aber von jeder  
geweihten Regel des Missbrauches  
der mindre Menschen mit einer Sa-  
che treiben, die Sache selbst in ver-  
dammten. Auch hat sie sich nie dazu  
herbeigeführt, welche der Unmäßig-  
keit einziger in irgendeiner Sache  
diebeln auch denen zu verbieten, die  
einen möglichen Gebrauch davon wa-  
chen. Mögliche, nicht bloß im Trin-  
ken, sondern im Gebrauche aller  
Dinge, ist eine der vier Cardinalatu-  
genden, und die Kirche befiehlt mit  
allen ihr zu Gebote stehenden Mit-  
teln auf der Ausübung dieser Tu-  
tengen. Ja, die Kirche geht noch weiter,  
indem sie ihren Kindern ernst-  
lich empfiehlt, aus Liebe zu Gott  
und zum guten Beispiel für den  
schwachen Mitbruder völlige Ent-  
haltsamkeit von heraufsenden Getränken  
zu üben. Aber sie wird niemals so

weit gehen, allen den Gebrauch des-  
sen zu verbieten, was Gott erlaubt  
hat, noch mit jenen sich zu verbän-  
den, welche den Menschen völlige  
Enthaltksamkeit als ein strenges Ge-  
bot ausführen wollen.

Wohin käme auch die Menschheit,  
wenn das Prinzip der Prohibition  
nur auf andere Gebiete ausgedehnt  
würde? Was gibt es überhaupt auf  
der Welt, das nicht von vielen Men-  
schen in der absolutesten Weise mi-  
sbraucht wird? Sogar das Beste wird  
misbraucht, und das oft gerade am  
schlimmsten. Wie viel Unmäßig-  
keit wird g. B. im Essen begangen?  
In wie vielen Ungerechtigkeiten gibt  
das Prinzip der Prohibition nicht  
mehr mehr misbraucht als das be-  
kannteste der Ehe! Wie viele Sünder  
verzweigt nicht die Kleidung ih-  
rer Dolce darum. Dass die diese Güter und Ein-  
richtungen verbieten und ausze-  
gnen werden müssen. Würde Gott  
der Herr nach dem Grundsatz der  
Prohibitionsmethode handeln, so hätte  
er schon längst nicht nur den Men-  
schen oft seiner Freiheiten beraubt  
sondern das ganze Menschengeschlecht  
ausklauen müssen. Doch er hat den  
Menschen die Freiheit gegeben, er  
hat ihm vor dem Missbrauch der  
Freiheit gewarnt und wird ihm nicht  
darüber zur Rechenschaft ziehen.

### Italien, Albanien und Serbien

Es war einmal ein Löwe, ein  
Bär und ein Reb. Das Reb und  
der Bär lebten nahe beisammen, und  
wurde deshalb betrachtete dieser nach  
Vorsprungslage, das Reb als seine  
redlichste Beute. Dem Reb jedoch  
leidete das gar nicht ein, denn es  
hätte wieder ganz andere Grundsat-  
ze. Den heimtückischen Raubstallun-  
gen des Bären war es bisher dank  
einer Wachsamkeit und Klugheit  
immer noch entgangen, doch konnte  
es sich niemals sicher fühlen. Zuletzt

begab es sich in ein ferngelegenes  
Revier, in dem ein Löwe häuste, von  
dessen Tapferkeit und Großmut es  
oft gehört hatte. Diesem bot es sei-  
ne Freundschaft an und stellte sich  
unter seinen Schutz. Der Löwe, ge-  
treu seinem guten Ruf, nahm das  
Reb freundlich auf und räumte ihm  
in seinem eigenen Gehege einen sa-  
igen Beidegrund ein. Infolge des-  
sen wurde der Löwe sehr zornig und  
schlug dem Löwen blutige Rade.

Dieselbe Geschichte wiederholte sich eben  
zwischen Italien, Serbien und Alba-  
nien ab, wobei Serbien den Bären,  
Albanien das Löwe und Italien den  
Löwen verloren. Die Ver-  
letzungen waren untergetanen Italien und  
Albanien einen Freundschaftsvertrag  
und Italien garantierte Albanien  
Sicherheit. Serbien nutzte und  
zog ohne Grund, das es durch die  
Löwen verlorenen Albanien vor ihm sicher  
stellte will, da bisher noch niemand  
diesen Durst des Albanien von sei-  
nen anderen Nachbarn bekämpft.  
Schließlich standen die drei Nachbarn  
in einem Konflikt miteinander. Dieser  
wurde am vergangenen Monat  
unter schrecklicher Teilnahme von  
Zuschauern vom Doktor A. Som-  
merfeld auf dem katholischen Fried-  
hof zu Bergman beendet. R. A. P.  
Anton Fellner starb Anton Fellner  
wurde am vergangenen Monat  
unter schrecklicher Teilnahme von  
Zuschauern vom Doktor A. Som-  
merfeld auf dem katholischen Fried-  
hof zu Bergman beendet. R. A. P.  
Anton Fellner starb.

Den Rest bringt es dem Löwen  
eine Freude wenn er gut, er bekämpft  
es mit seinem eigenen Hund, in dem  
es ist und gewinnt wurde. Nach  
dem Tod eines Serbien die Beute  
nahm und übernahm die Beute  
nicht nur der Löwe das Reb auf.

Es wird eintheilen Albanien  
nicht bloß Schuh hundert und  
seinf auch dessen Souveränität an  
und beteuert, dass jede Störung von  
Albanien politischer, rechtlicher und  
territorialer Stellung auch den poli-  
tischen Interessen Italiens widerstrebe.

Da kann Albanien sich ganz  
gedeihlich entwickeln. Wie zwischen  
den beiden Freunden heißt es: "Al-  
les, das mein ist, ist dein und das  
Deinige ist mein." Mit der Zeit  
wird Italien den ersten Teil des  
Spruches vergessen und sich bloß an  
den zweiten Teil erinnern. Dann  
wird es Albanien ergehen, wie zu-  
gent dem Reb in der Fabel.

### Naturereignisse

Außer einem heftigen Erdbeben  
im russischen Teil von Armenien  
modurch das Dorf Kapli zerstört  
wurde, ereignete sich in letzter Woche  
ein außerordentliches Unglück von  
weitgebenden Folgen. Kapli ist nicht  
sehr weit von d. G. entfernt, wo aller-  
Weil sein Aufstieg über das in  
Gefahr geriet. Von Le-  
monfan aus wurden Ärzte und Be-  
satztmittel nach dem beimgedachten  
Orte gefordert.

Schne und böses Wetter aller  
Art gab es vielerorts, wo man an-  
dortiges zu dieser Jahreszeit nicht  
gewöhnt ist. So litt die französische  
Maurier, wovon es heißt, dass dort  
die Sonne das ganze Jahr hindurch  
scheint, unter dem schlimmsten Wet-  
ter seit 50 Jahren. In Nizza fiel  
der Regen in Strömen, die Gegend  
von Marseille bis Mentone und Teile  
von Cannes waren überflutet.

Neben Neapel brach ein heftiger Ge-  
witternun herein, der schweren Lei-  
den verursachte. Ein Münzstrahl stieß  
eine Welle in Brand und eine  
Dame erlitt den Tod in den Flammen.  
Schneefälle der schlimmsten Art  
begleiteten von intensiver Stärke, wäh-  
rend in den letzten Tagen in den New-  
England-Staaten und im östlichen  
Kanada. In jenen Staaten Amerikas  
war zeitweise aller Verkehr labi-  
siert und mehr als ein Dutzend  
Menschen fielen dem Unwetter zum  
Opfer. Auf dem St. Lawrence  
fließt vor Quebec waren eine An-  
zahl von Dampfern eingefroren und  
wurden vom Schne und herab-  
fallenden Eiszapfen herein geschlagen.

Man hatte sich eben allermärs in  
den deutschen Katholizismus während des  
Krieges darum gewöhnt, das  
Baptistum nicht nur als bödes Reli-  
giöse Minderheit angesehen, sondern  
auch als die Gerechtigkeit und die  
Liebe anbetend, genaus nicht die Kir-  
che es ihnen wertvollen Bei-  
träge zu erbringen. Als  
aber der Konsistorialrat beim  
Baptistum politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-  
verwirrung und welches Angenoss  
selbst in katholischen Kreisen durch  
solche Zelebungen der Grundlage  
der katholischen Kirchenregierung  
angereichert werden! Dass der  
Papst nie und nimmer als  
Gutheister der Friedensschlüsse  
betrachtet werden darf, geht  
der Papst durch die Errichtung der  
Diözese Katowitz anerkannt hat,  
dass Schlesien politisch und auf immer  
mit Polen vereint sei." Es gar nicht  
abzuheben, welche Begriffs-<



**Sprüh-funken**

Christnacht! . . . Weihnacht! . . . Engel lädt ein  
Durch die Seite, in die Welt  
Zwischen goldene Räden breit a  
Sie um Hütte, Haus und Zelt.  
Heller noch als sonst im Tausch  
Mondlichtem strahlt und Sternen tan  
zeln.

Erde fehlt nicht's und fehlt:  
Himmel sind heimelich-dämmt.

Christnacht! . . . Weihnacht! . . .  
dem Herzen.

Das dem Kindlein aufgetan,  
König ein Blüm' in ihren Schmer  
zen.

Hebt ein Glüh'n und Leuchten an  
Engel steigen auf und nieder,  
Seeliger Sang der Himmelsleider  
Tont und Klanglochenschall:

Freude und Freude überall!

Nun aller Sonnen Licht  
Es in nur armes Wenden;  
Und offer Orden Kraft  
Rücks Baum den Ruhm wenden.  
Doch wenn aus deinem Auge  
Der Liebe Kindlein bricht,  
Dann laufen Herzen auf  
Und in der Welt wird's licht!  
O, stille, traurig aus,  
So lang du lebst auf Erden!  
Du selbst mirr dadurch froh  
Und still und glücklich werden.  
Und wenn du glücklich bist  
Sinds dann die andern müd?  
Schlich liebend dicken Ring  
Als dir dem Auge bricht!

Um das Ablassen der Nadeln  
am Christbaum zu verhindern, stellt  
man den Baum vor dem Aufsuchen  
48 Stunden in einer Mischung von  
Gingern und Wasser. Diese Lösung  
wird vom Baum aufgenommen und  
erhält die zweite längere Zeit  
fend und elstisch, wodurch das Ab  
werden der Nadeln unterbleibt.

Damit der Baum nicht so  
gerote, behauptet man mit einer  
Blüte, welche aus einem Teufel  
geförderten Ammonium und  
nem Zeita Wasser hergestellt ist.

Beim Anfang mit dem Weih  
nachtsbaum entstehen oft Nässe und  
oft auch an Stoffen Schäden. Diese  
lassen sich beseitigen durch Spiritus,  
Benzin oder Terpentini befeiligen.  
Neben irgendeiner Kleefüllung in  
rund, so lassen sie sich schnell durch  
Seifenwasser entfernen.

Tropflese von sterben befreit  
man sehr einfach, indem man die  
Aede mit Papier bedeckt und  
mit dem heißen Plättchen darüber  
führt.

Willst du Bücher geben als Weih  
nachtsgeschenk? Dann:  
Mit Sorgfalt wähle die Bücher.  
Sie machen dich besser und glüher.  
Doch and' dummer und iddumher:  
Denn Einfluss über sie immer!

Die Zahl derer, die um kleinig  
keiten willen ihr Leben verloren,  
ist sehr groß.

**„Des Lebens goldene Gassen“**

(Fortsetzung von Seite 2.)

„Ja — wir . . . Das ist mit denn  
doch zu kult.“ plagierte Stevefeld in  
seiner Verlegenheit los, „mir — ja  
wohl, wie versprochen auf die Ehre!“

„Na — aber so hört mal, lieber  
Schwiegervater . . .“

„Ich bin nicht Ihr lieber Schwie  
gervater, Sie —“

„So — das ist mir völlig neu!“  
sagte Viktor mit Humor. „Ich däch  
te doch, Selma wäre deine Tochter  
— und diese selbe Selma ist zufäl  
lig meine Frau. Guten Abend, Sel  
ma!“

Selma senkte wie beschämt ihr  
ergründendes Gesicht, ohne eine Ant  
wort zu finden; auch Stevefeld war  
der peinlichen Situation nicht gewach  
sen.

Da beschloß Siegfried kühnen  
Mutes die Ehre der Familie zu et  
zen.

**Gebet.**  
**Eine Weihnachtsgeschichte**

von Hans Walter Schmidt.

Hannele war fünf Jahre alt. — Hannele war ihres liebsten und gütigen Vaters geweiht. Der Vater bekleidete in der Taufe einen sehr eintraglichen Rock, und das immer mehr steigende Geschlecht reichte gut dazu aus den Haushalt zu führen und das ein gute Stunde trüffelt zu erneuern und noch etwas für den Kastell zu präparieren.

Seit aber sollte Hannele auch schon den Geist des Lebens lernen lernen. Vater war ebenfalls kaum geworben, sehr frisch. Zuerst hatte man ihm einen Teil des Oberhauses weiter bestellt. Dann aber ging er seines Rockens verloren, da war das kleine, junge Vermögen bald aufgebrannt. Die Mutter mußte nun wieder ihren Mädchenerben ergreifen und schenken, um Geld zu verdienen, und jetzt es Tag und Nacht mit Kunden ringen. Aber immer, wenn sie die Kleider abstrickte, wurde sie mit der Jährling auf später vertröstet.

Hannele befand daher nicht mehr ihr Butterbrot zwischen Brötchen und Mittag und Mittag und Abendbrot. Das war sehr lästig. Aber die Mutter fragte, sie seien jetzt arm und hätten keine Butter und nur wenig Brot. Das glaubte sie ja der Mutter, denn die Mutter war stets gut und liebevoll zu ihr gewesen in den Zeiten des Glücks und war es noch.

Hannele fragte die Mutter — es war gerade vierzig Tage vor Weihnachten — ob sie zum Christfest ihrenes Kleidchen und die Schuhe bekommen würde. Da hatte sie aber wieder erneut den Stoß geschnürt und gesagt, sie müsse noch mit dem alten Sonntagskleide an den Feiertagen in die Kirche gehen, es sei auch noch recht schön. Das stimme nun wohl nicht mehr so ganz. Da mußte die Mutter sich irren.

Hannele kam nach. Und als sie kam und kam, da rannen ihr die Tränen gleich fortbaren Perlen über die leicht gebräunten Wangen wieder. Sie dachte an den frischen Brot und an die Mutter, die so viel arbeitete und mithilfe, um Geld zu verdienen, das Brot nun nicht mehr verdrießlich kenne. Und die Leute, die bei Kunden liegen, bezahlten gar nicht einmal pünktlich. — Wehe Schmerz leichte sich wie bittere Drüft in das einfache jugende Kinderherz. Doch dann hörte plötzlich ein aufrührerisches Lachen über das eben noch so betriebe, traurige Kinderherz. Aus den Augen, in denen die reinen Dränen vergangen, blinnte Tatkräft und Entschlossenheit. Es hand darin geschrieben: Ich weiß, was ich tun will!

Und das Kind hörte das aus, was es befürchtet. Am Nachmittag ging es mit einer Freundin zum Spielen ins Kreuz. Da war es plötzlich verdunkelt und die Freundin fielte mit den Beinen weiter, die sich ebenfalls hier einbekunden hatten. Hannele aber schritt eilig über den Marktplatz, der ihr so ungewöhnlich weit dünnte. — Mein Mensch beobachtete das kleine Mädchen, das dort zog vor der Kathedrale stand. Zu wenigen Minuten herab und wies mit dem Finger hinüber zu dem Hause, in dem die Eltern wohnten.

Lieber Gott, entschuldige, daß ich dir so komme. Wenn du keine Zeit hast, sag es mir nur. Dann komme ich ein andermal, wenn es dir besser passt, summten verlegen die Kinderlippchen. Dann schritt sie rasch

„Du musst ganz in der Nähe wohnen, Hannele, nicht wahr?“ fragte die Fremde weiter, „ich habe dich hier so oft.“

„Ja, da drüber, ganz oben unten im Dach!“ Hannele streckte ihre Arme aus und wies mit dem Finger hinüber zu dem Hause, in dem die Eltern wohnten.

Ganz gut, aber nun geh mir schnellheim, sonst friert du zu sehr. Wenn die Sonne untergegangen ist, wird es bitter kalt.“ Die Fremde reichte ihr die Hand, die Hannele schen ergriff. Dann schritt sie rasch

**Halte Maß in allen Dingen!**

Es geht jetzt ein Geist der Zugeschwung durch die Welt, der dem Menschen ein Grauen einflößt. Es will sich heute keiner in seinen Wünschen und Ansprüchen ans Leben befranken; man will ungehindert seinen eigenen Neigungen folgen können. Wir dürfen hinfallen, wohin wir wollen: überall tritt uns der Mangel an einer weisen Beschränkung entgegen. Nicht nur im öffentlichen Leben begegnet man dem Gang, über die richtigen Grenzen hinwegdringend, sogar bis in den Schoß der Familie dringt dieser Geist der Unersättlichkeit und Übertriebung. Nicht kann sein und sollte genug sein; sich mit Bescheidenheit begnügen zu müssen, erscheint als die grösste Zurückhaltung vom Schatz. Es ist eben auf allen Gebieten und in allen Beziehungen des Lebens das richtige Maß verloren gegangen.

„Maß halten in allen Dingen!“ Dieses Wort sollten die Mütter sich besonders zur Lebensregel machen, damit sie auch ihre Kinder in diesem Sinne erziehen können und nicht fürchten müssen, daß sie beim geringsten Anlaß die Herrlichkeit über sich selbst verlieren, wenn sie in die Welt hinaus müssen.

Die Entfankungen und Unabschmäcklichkeiten, Leiden und Schmerzen des kleinen Kindes haben größtenteils ihren Grund darin, daß wir nicht verstanden haben, zur rechten Zeit das rechte Maß zu halten.

Und sehen wir doch unsere südländischen Unabschmäcklichkeiten an: haben sie nicht zum größten Teil ihren Grund darin, daß wir nicht Maß gehalten haben? Wir hätten uns nicht mit unseren Freunden entzweit, hätten wir die Grenzen der Freundschaft immer zu halten gewußt; wir hätten die Tafel nicht einstellen brauchen, hätten wir, als es Zeit war, den Mund zu halten gewußt. Gemeinhin schaden wir uns dann selbst am meisten durch unseren Mangel an Maßhalten. Die Zugeschwung, in welcher Richtung es auch sei, setzt uns stets herab, sowohl vor uns selbst, als auch vor unseren Mitmenschen. So, so viele Menschen durch Unzumutbarkeit, Not, unheilbare Krankheiten usw. sich zur Verzweiflung treiben lassen und sich das Leben nehmen, daran ist doch die Tatsache schuld, daß sie sich ihrem Ende nichts hingeben. Bei jedem Schmerz findet man in der Religion Trost; sie lehrt uns, die Grenze inne zu halten und siegreich auch die schwersten Prüfungen zu überwinden, während der Maßlose unterliegt. Wie oft ist es nur ein eingebildeter Nummer, eine einfache Zugeschwung, die besonders junge Leute in den Tod treibt. Man will sich nicht befreieren, nicht das kleinste Leid dulden und so wird man zweifellos und leichtfertig das Leben weg.

Leben wir zunächst an uns selbst, dann können unsere Kinder an unserem Beispiel sich befreien lernen.

„Du musst ganz in der Nähe wohnen, Hannele, nicht wahr?“ fragte die Fremde weiter, „ich habe dich hier so oft.“

„Ja, da drüber, ganz oben unten im Dach!“ Hannele streckte ihre Arme aus und wies mit dem Finger hinüber zu dem Hause, in dem die Eltern wohnten.

Ganz gut, aber nun geh mir schnellheim, sonst friert du zu sehr. Wenn die Sonne untergegangen ist, wird es bitter kalt.“ Die Fremde reichte ihr die Hand, die Hannele schen ergriff. Dann schritt sie rasch

durch den fahrenden Schnee ihrem Heim zu, wo ihrer die warme Stube warte.

Wiederholte Tage rannen hinab in die Ewigkeit. Das Weihnachtsfest war da. Hannele feierte man den Heiligen Abend. Hannele schwamm in feligeronne Wonne, die fröhles Lachen ihr gab.

Mama, nun wird bald das Christfest kommen und einen hübschen Tannenbaum bringen mit vielen bie  
gen Lämpchen.

(Fortschreibung auf Seite 7.)

**Dr. H. R. FLEMING, M. A.**

Arzt und Chirurg.  
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington-Hotel.  
Telefon 154. Humboldt, Sask.

**C. C. R. Batten, B.A.**

Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar

P. O. Box 40 Telephone 19

Watson, Sask.

**R. G. Hoerger**

Arzt und Wundarzt  
Office in Phillip's Block  
Humboldt, Sask.

Office Telephone 150 Wohnung 14

**Dr. G. F. Heidgerken**

Zahnarzt  
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel  
Telephone 101

Humboldt, Sask.

**DR. JAMES C. KING**

Dentist  
OFFICE: Phillips Block, Main Str.  
Telephone 64

Humboldt, Sask.

**O. E. RUBLEE**

B.A. M.D. C.M.

ALLAN, SASK.

**Dr. H. E. Chapin**

B.A. M.D. C.M.

Arzt und Wundarzt

Telephone 50  
MacLean, Sask.

**Carl Nickelsen**

Photograph  
Main-Strasse Humboldt, Sask  
Portraits, Gruppen, Vergroesserungen, Praemiierte Kodak-Film-Entwicklung.

**I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.**

HENRY BRUNING,  
MUENSTER, SASK.

**Joseph W. MacDonald, B.A.**

Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär  
Geld-Aufleihen werden vermittelt.

Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Holt  
BRUNO, SASK.

**E. B. Hutchinson, M. A.**

Crown Prosecutor.  
Anwalt, Sachwalter und Notar.  
Agent für das C. N. R. Law-Department

Geld zu verleihen.  
Zweig-Varo Camping Cafe, Sask.  
jeden Donnerstag, Samstag in  
Kerrobert, Sask Telephone 55

**J. P. DesRosiers, M.D., C.M.**

Physician and Surgeon

Office: C. P. R. Block, SASKATOON,

Phones: Office 4331 — Residence 4330

**Dr. E. B. Nagle**

Zahnarzt

105 Bowerman Block, Saskatoon.

Abends nach Vereinbarung. Telephone 2824

**The Gordon Marchbank Studios**

Photographen

YORKTON - Sask.

Wir besorgen alle mit Photographic verbundenen Arbeiten.

**Humboldts Beste Apotheke**

Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Filmen, ic

COLUMBIA GRAFANOLAS AND RECORDS

NYALL'S Familien-Heilmittel

**Tyson Drug Co.****J. Shultz**

Uhrmacher und Schmiedwarenhändler

Northern Bldg., Humboldt, Sask.

Der einzige katholische Uhrmacher

in Humboldt. Bringen Sie mir Ihre reparaturbedürftigen Uhren,

Schmuckstücke, Augengläser. —

Zufriedenheit zugesichert.

**Saskatoon Tannery Co.,**

22nd St., W. Saskatoon.

Wir bezahlen Frachtkosten auf alle Häute, welche uns zum Gerben über

sendet werden. Arbeit garantiert.

Verlangen Sie unsere Preisliste.

Wir kaufen auch Häute und Felle

**Metzgerei und Wurstgeschäft**

Seit dem 1. August ist in Münster, Sask., eine Metzgerei eröffnet.

Geäußernde Circulars werden sofort zugestellt.

Einzig allein echt zu haben von John Lindner

Spezial-Arzt und allgemeiner Heilpraktiker des</

Ogilvie  
Bundarzt  
d., Sask.  
Wohnung 102  
in Street

V. P. Murphy  
Sachverwalter,  
Notare —

Humboldt, Sask.

MCCALLUM  
D SURGEON

SASK. —

UBLEE  
C.M.  
SASK.

Chapin  
C.M.  
Bundarzt  
in 50  
Sask.

aturen  
fachkundige Rechts-  
streit, finden Sie  
Sachen an man-  
geln wird vermentiert und  
Reparaturarbeiten.  
Buntstifte,  
zubehörerhandel  
M. A. Myers

FURRIERS  
(rechnet) \$5.00.  
Aussicht wird vor Auf-  
arbeit. Arbeit garan-  
Phone 5368.

Sask.

L. LYNCH  
Surgeon  
in  
Paris and Brus-  
sels to 6 P.M.  
ding, SASKATOON  
National Station

M.D., C.M.  
Surgeon  
SASKATOON,  
residence 4330

Magle  
Sask.  
Telephone 2824

bank Studios  
phen  
Sask.  
Photographic  
beiten.

e Apotheke  
Medizinen,  
Schulbücher,  
etc.

IA

RECORDS

Heilmittel

ug Co.

tis  
warenhandel  
Humboldt, Sask.  
die Ihmader  
Sie mir ih-  
gen Ihnen,  
gläser.

Katoon.

ery Co.,  
Katoon.

sten auf alle  
Gerben über-

garantiert.

re Preisliste.

und Zelle

en Kranken-  
ten

Heilmittel

genommt  
ortsfrei zugelassen.

John Edwards  
Benzin- und Gas-

Heilmittel.

Station

ox 2273.

den Reparatur-

ungen

eters Bote!

s Bote!

9. Dezember, 1926.

## Dritter Sonntag im Advent

Johannes 1, 19 — 28.

In jener Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leuten an Johannes ab, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus! Und sie fragten ihn: Was denn? bist du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht! Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? Damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Aufrufen in der Wüste; Bereit den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaia gesagt. Die Abgeordneten aber waren Phariseer. Und sie fragten ihn, und lachten zu ihm: Warum tauftest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes aber antwortete ihnen u. sprach: Ich taufe mit Wasser; aber in eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schritte aufzulösen, ich nicht würdig bin. Dies ist zu Bethania geblieben, jenseits des Jordan, wo Johannes tauft.

### Göttliche Größe und menschliche Kleinheit

Zur Vorbereitung auf das Kommen des Gottmenschen gehört vor allem die Selbsterkenntnis. Ohne Selbsterkenntnis läßt sich die Krippe zur Aufnahme des Heilandes nicht bauen im Menschenherzen. Nicht umsonst sagt der Kirchenheilige Clemens von Alexandrien: „Die höchste und die vornehmste unter allen Wissenschaften ist die Selbsterkenntnis; denn wer sich selbst wohl erfährt hat, hat auch Gott erkannt.“ Und der heilige Franziskus von Assisi pflegte gern oft zu beten: „O Herr, wer bist du, du bist ich?“

Der Mann der Selbsterkenntnis steht im heutigen Evangelium vor uns. Es ist der große Bühnendramatur am Jordan, die Stimme des Rufenden in der Wüste. Kennt ihn nicht der Meister selbst den Größten der vom Weibe Geborenen? Und dennoch weiß es von ihm in der Heiligen Schrift: „Er bekannte und leugnete es nicht und bekannte: Ich bin nicht Christus.“ Alle Fragen, die sich auf seine wunderbare Tätigkeit bezogen, beantwortete er demütig mit Nein, alle aber, die Christi Ehre berührten, konnten mit Ja. Alle Ehre weist er weit von sich und deutet hin auf das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. In eurer Mitte steht derjenige, den ihr nicht kennt. Er ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, dessen Schritte aufzulösen ich nicht würdig bin.“

Dagegen wie wandelbar ist alles beim Menschen! Sein Leben entwindet ihm, seine körperlichen und geistigen Kräfte nehmen eine Zeitlang zu, dann sterben. Wie schnell ist der Zauber der Jugend dahin! Wie unverläßlich haben sich gerade in den letzten Jahren materielle Güter erweisen! Tief ergreifend ist darum der Ausruf des göttbegünsteten König Davids: „Himmel und Erde werden vergehen, du aber bleibst.“ Sie alle werden wie ein Kleid verloren und wie ein Gewand wird du sie wechseln und sie werden verändert. Du aber bist stets derselbe und deine Jahre nebnen kein Ende.“ (Ps. 101, 27.)

Gott ist Licht und nicht Finsternis“, d. h. irgend eine Unvollkommenheit ist nicht in ihm, beschreibt der hl. Evangelist Johannes. Darum sagt die hl. Schrift auch, Gott ist die Wahrheit, ist die Liebe, ist das Leben. Dagegen fühlt sich der Mensch von allen Seiten abhängig. Er muß sich gestehen, daß er nicht selbst das Leben sich gegeben, sondern von Gott erhalten hat, und daß er nur der Freunde des Lebens ist. Wenn du fürchtst, was schdet es Gott? Und wenn sich deine Mäßigung noch so sehr häuft, was muß du tun? Und wenn du recht tust, was schient du ihm, oder was empfängt er aus deiner Hand?“ (Ps. 35, 6 u. 7.) Weder die guten noch die bösen Dämonen sind bestimmt, Gottes Unendlichkeit der Steine usw. Welche Erfahrung muß uns darum allzeit gegen den unendlichen Gott erfüllen, namentlich beim Beten! Er ist ja ohne Grenzen, alles Gute besitzt er, alle Macht ist bei ihm. Du aber, wer bist du? Was hast du, daß du nicht von Gott empfangen hast? Was du hast, hast du von ihm, was du vermagst, ist dir von ihm verliehen.

Und wie sehr verdiente es der unendliche Gott, daß er ihm seine Liebe schenkt! Er ist ja unendlich vollkommen, er ist die Weisheit, die Macht, die Schönheit, die Majestät, er ist ewiges Leben. Wer sollte einer solchen Ozean unermöglichkeit Güt und Schönheit nicht lieben? O wie bitter belagt sich Gott über jene Verblendeten, die ihr Herz an die Richtigkeit dieser Welt hängen: „Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen und sich Bisternen gegraben, die durchdröhrt

## St. Peters Bote

### Gebet

(Fortsetzung von S. 6.)

Den goldenen Widern, nicht wahr, Mama?“

Stilles Web zog in ihre Seele ein, als sie der kleinen erwiderte:

„Das Christkind kommt, und es wird Segen hereinbringen ins Haus und in unsere Herzen. Aber einen Gießbaum wird es uns diesmal wohl nicht bringen.“

Die kleine identifizierte erneut den Sohn: „Das hat es doch alle Jahre getan, Mama, warum sollte es denn diesmal keinen schönen grünen Zinnbaum bringen? — Und, Mama, am Ende identifiziert es mir auch ein kleines und Schuh?“

Ein trauriges Lächeln zuckte um der Mutter mildes Gesicht. Zum ersten Male empfand sie Schmerz darüber, daß sie arm war.

Dann zählte die Stunden, die vor Abend noch verstrichen müssen.

Da rief das Klopfzeichen die Mutter zum Dienst der Tür. Donatela vernahm die Stimme des Dienstmädchen vom Hausschlüssel. Sie kann es genau. Es war ein freundliches Kind.

„Na, losse vielmals danken, und werde morgen selbts zum Herrn Treffen, binunterkommen!“ hörte Donatela die Mutter zum Dienstmädchen sagen.

Als sie dann gegen Abend — es begann schon zu dämmern — beim Vater, der zu Bett lag, im Schlafzimmer saßen, schrie wiederum die Mutter im Vorplatz. Donatela folgte ungern der Mutter hinaus, die öffnete ging.

„Am Ende ist dies gar das Christkind, Mama, wie?“ fragte die Kleine. Die Mutter lächelte, dann öffnete sie.

Eine hohe, klare Stimme drang aus der Schwelle und ins Wohnzimmer ein. Sie war in Schwarz gekleidet und trug ein großes Patet in der Hand.

Die Mutter hielt der Mutter einige Worte zu und die sprach zu Donatela: „Geh, Kind, zum Vater in die Stomme und schaue nach, wie es ihm geht!“

Das Kind war einen Blick auf die Freude — es war dieselbe, die sie kehrte — es war freundlich gefragt — und gehorchte.

Aber lange hielt sie es beim Vater nicht aus. Als sie wieder ins Wohnzimmer kam, nahm die Frau gerade Abkühlung, und die Mutter sprach feierlich: „Begegne dem kleinen Kind.“

„Was wollte sie denn von dir?“

„Das willst du später erfahren, Kind.“

„Warum nicht jetzt, Mama?“

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du magst nicht brüder sein, wenn du nicht weißt, was das Christkind zu dir kommt.“

„Wer war die Frau, Mama?“ fragte das Kind.

„Eine Dame aus der Nachbarschaft, Donatela.“

„Was wollte sie denn von dir?“

„Das willst du später erfahren, Kind.“

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du magst nicht brüder sein, wenn du nicht weißt, was das Christkind zu dir kommt.“

Donatela sah sich der Abend auf, wie der Abend des Kindes, und ein leuchtendes Kinderschätzchen durch die Fenster brachte. „Mein Gott, das Kind ist nicht glücklicher als ich!“

„Du magst nicht brüder sein, wenn du nicht weißt, was das Christkind zu dir kommt.“

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du magst nicht brüder sein, wenn du nicht weißt, was das Christkind zu dir kommt.“

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

„Du sollst nicht immer marvin fragen, das habe ich dir so oft gesagt“, sprach die Mutter erneut.

